Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 37 (1923)

Heft: 1

Artikel: Die Wappen der Gemeinden des Kantons Appenzell J.-Rh. [Fortsetzung]

Autor: Signer, Jakob

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-745010

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

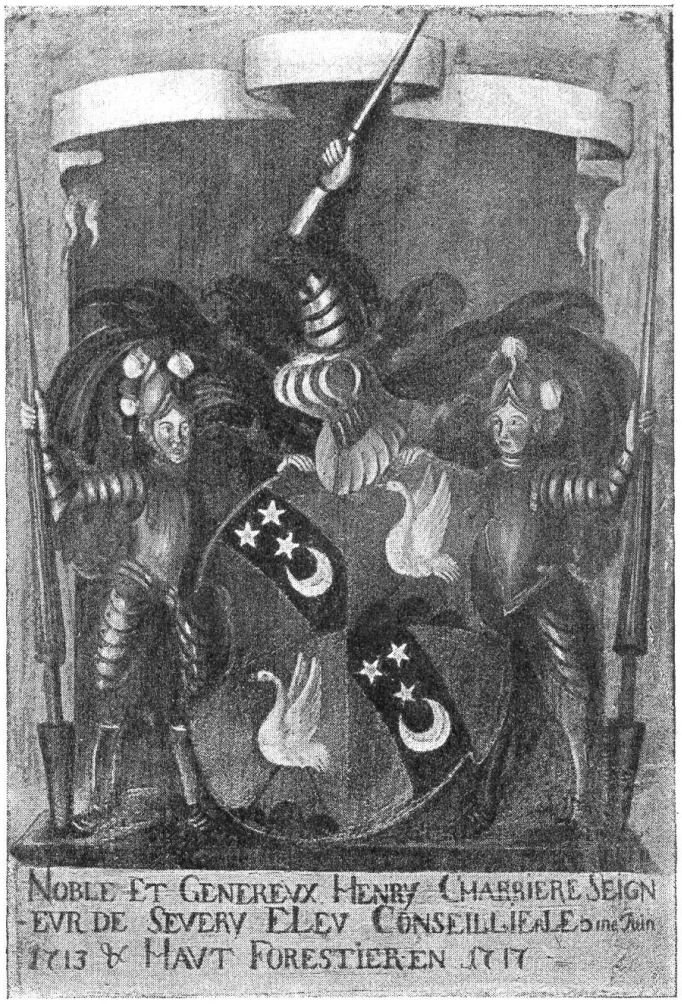

Fig. 47.

la partie supérieure du vitrail a malheureusement disparu, supprimant ainsi les cimiers ; une inscription nous apprend qu'il fut exécuté pour François de Gruyère, seigneur d'Aigremont, et pour noble Renée Seigneux, son épouse (fig. 44).

La branche de Gruyère-Aigremont s'éteignit en 1672 dans la famille de Charrière qui en releva les armes pendant plusieurs générations ; nous donnons à cet effet la reproduction d'un panneau peint, de la première moitié du XVIIIe siècle [1], provenant de la salle du Conseil des CC à l'Hôtel de Ville de Lausanne, et donnant les armes d'Henry Charrière, seigneur de Sévery, soit un écu écartelé de Charrière [2], et de Gruyère-Aigremont : *une grue au vol dressé, passant sur trois monts* (fig. 47).

(A suivre.)

Die Wappen der Gemeinden des Kantons Appenzell J.-Rh.

von Jakob Signer. *(Fortsetzung.)*

Gonten.

Der Bezirk Gonten umfasst nebst dem ehemaligen gleichnamigen Rhodsgebiet, auch dasjenige der nun eingegangenen Rhode Stechlenegg. Am Laufe der Schwarz ligt das Dorf Gonten. Ob man den Namen aus Gunten (Sumpfland mit wasserreichen Stellen), oder aus Gunt, Gund (Hochtälchen) erklären will, beides trifft zu. Aus dem 13. Jh. hat uns das Missale einen Namen überliefert : B(er)thold de gvnnton, welcher offenbar die ältest bekannte Schreibweise der Oertlichkeit ist.

[1] Actuellement propriété du Musée historique de Lausanne.

[2] Soit : d'or à la bande d'azur chargée de trois étoiles en chef, posées 2 et 1, et d'un croissant en pointe, le tout d'argent.

Die Kirche, 1524 als Filiale erbaut, trennte sich 1647 als Erste von der allgemeinen Pfarr- und Mutterkirche des Thales von Appenzell. Das enge, steile Hochthal gestattete es nicht, dass eine grössere Bevölkerungszahl daselbst aufkommen konnte. Nahe dem Scheitel des Kronberges, steht in dominirender Rundschau, die St. Jakobskapelle. Was dem Kapellpatron, dem Apostel Jacobus dem Aelteren, zu jener hohen Warte hinauf verholfen hat, war wohl seine Eigenschaft als Sennenpatron. Ein ehemals weithin berühmter Wunderbrunnen ist es, dessen Wasser für Fieberkranke in « Lägenen » in die Lande hinaus geholt wurde, und also Brunnen und Kapelle berühmt machten. Im Mittelalter männiglich bekannt, war der grösste Wallfahrtsort zur Ehre St. Jakobs: Santiago de Campostela in Spanien. Dort ist St. Jacobus major der Nationalheilige. Im Wappen von Gonten hat die Verehrung St. Jakob ein Denkmal gesetzt, ebenso im Schildhalter des nahen Stechlenegg.

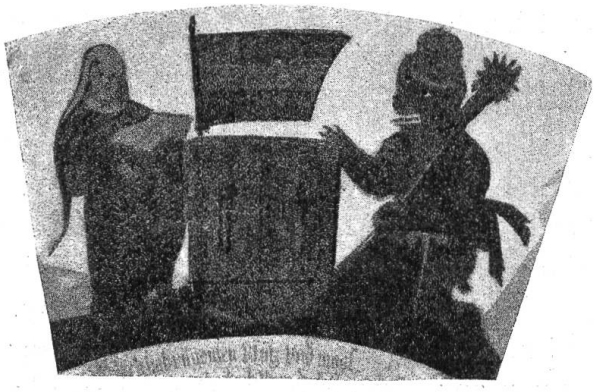

Fig. 48.

Der Schild der Rhode Gonten ist von Gold und Rot gespalten, welche Tinkturen an Spanien errinnern. Jede der beiden Schildhälften ist mit einem Jakobs- oder Pilgerstab, von wechselnder Tinktur, belegt; ein solcher Stab ist das bekannteste Attribut des St. Jacobus major. Der Heimat von Gonten entnommen ist der grüne Schildfuss, der auf die Hochebene anspielen soll.

Wie das Wappen, zeigt auch die Fahne: rot-gelb-grün. Als Schutzheilige der Rhode wird St. Verena verehrt. Der Tradition gemäss, wonach sie in Solothurn junge Mädchen unterrichtete, wird sie mit einem aufgeschlagenen Buche dargestellt. Als Matrone, mit Kanne und Kamm abgebildet, verweist die darstellende Kunst auf ihren Aufenthalt in Zurzach, wo sie an Kranken und Armen Liebesdienste übte. Den Schildhalter ziert eine Schärpe, seine Bewaffnung besteht ausnahmsweise in einem Morgenstern. Mag die Schärpe auf die verhältnismässig viel vorkommenden Kriegshauptleute der Rhode Bezug haben, so wird der Morgenstern an tatkräftige Mithilfe in den Freiheitskriegen erinnern.

Der Spruch von 1650 lautet:

Ich hab vil gonten, Pfütz vnd moos
Doch arbait ich Vn Vnderlass
In bergen wohn ich, thuer ackerbauwen
Gott Vnd Maria thun ich verthrauwen.

Der kürzere Spruch von 1688 berichtet:

Gont vnd Möser sind ausgfült,
By mihr auch der krieg gstilt.

Eine neuere Rhodsfahne, die von den andern abweicht, wird namentlich am Frohnleichnamsfest zu Ehren gezogen.

Rinckenbach.

Diese Rhode war aus zwei Halbrhoden zusammengesetzt, von denen die eine, Rinckenbach, mitten im Lande Appenzell, die andere, Wies, an des Landes Ostgrenze, sich ausdehnte. Das Gebiet der Letztern, bildet seit der Landteilung, die zu Appenzell der äusseren Rhoden gehörige Gemeinde Gais. Was als Rhode Rinckenbach, bei Appenzell den inneren Rhoden verblieben ist, fristete unter solchem Namen sein Dasein bis zur verfassungsmässigen Bezirkseinteilung von 1873, als das Rhodsgebiet an benachbarte Bezirke aufgeteilt wurde.

Wies bildete vor den Appenzellerkriegen etwa die Hälfte des der Abtei St. Gallen zustehenden Sonderamtes. Nach den genannten Kriegen, 1420, erscheint der « Rinckenbacher rodmeister » als Oberhaupt der durch die Rhoden Lehn und Schlatt, von einander abgetrennten beiden Rhodsteilen. Dieses Rhodsgebiet schloss in sich den ganzen Strassenzug von Appenzells westlicher Dorfgrenze, bis zur Grenze der äusseren Rhoden, dem sog. Hargarten; dieser wichtige Strassenzug brachte Appenzell, die inneren Rhoden, auf des Landes Westseite mit den äusseren Rhoden und einer weiteren Landschaft in Verbindung.

Wo ein östlicher Ausläufer des sog. Himmelberges, den Kaubach aus seinem süd-nördlichen Lauf mehr gegen Osten zwingt, nimmt Bach auch einen andern Namen an: Rinckenbach. Das Missale hat uns aus dem 13. Jh. folgende Namen überliefert: Gertrudis de Ringinbach, und reginoldi dicti wisse de ringinbach. Die Rhode bewegt sich im spätern Mittelalter im Zeichen des « Schützen ». Als erste bekannte Schiesstätte ist das « Scheibenlehn » bekannt, bevor in Appenzell selbst ein Schützenhaus erstanden ist. Die eifrigsten Förderer der Schiesskunst im ganzen Lande, waren unzweifelhaft die Müller in Herisau. Eine ausgesprochene Tätigkeit auf dem Gebiete des Schiesswesens brachte dem Geschlecht der Müller den Beinamen « Scheuss », ein. Letzterer wurde der Name eines in Lande wichtigen, und grossen Geschlechtes. Der alte Name Müller wurde gänzlich in der Familie aufgegeben. Das goldene Mühlrad in Blau machte einer goldenen Armbrust im Felde gleicher Farbe Platz. Ein Teil der Familie Scheuss wurde im Rinckenbach rhodsgenössig, und nahm in der Nähe der Schiesstätte Wohnung.

Das Wappen der Rhode ist redend, teilweise aber unheraldisch, weil der blaue Fluss auf schwarzem Felde (Farbe auf Farbe) aufliegt. Der Fluss ist begleitet von oben zwei, unten einem goldenen Ringgen; letzteres Schmuckstück wird auch mit Gürtelschnalle, fibula, oder « häfftlin » bezeichnet.

Fig. 49.

Die Ringgen sollen auf den Flussnamen resp. auf den Bach anspielen, weil er in mannigfachen Windungen oder Ringgen das Rhodsgebiet durchläuft. Gemäss den Tinkturen im Wappen, zeigt die Fahne in ihren Farben: schwarz-gelb-blau.

Den Schutzheiligen der Rhode sehen wir in St. Sebastian. Von Interesse ist die Darstellung dieses, sonst von blutigen Pfeilen angeschossenen Körpers, des Heiligen. Auf dem Rundgemälde wird St. Sebastian in vornehmer Kleidung dargestellt. Sein Lebensende wird durch Bogen und Pfeil angedeutet, welche der Heilige in Händen hält. Er wurde frühzeitig von den Schützengilden aller Länder zum Patron erwählt, und es gab Gilden, welche sich Bruderschaft zum hl. Sebastian nannten. Auch eine altschweizerische Schützenordnung von c. 1498, welche die ganze damalige Eidgenossenschaft umfasste, erwähnt seiner, mit St. Antonien, als Patron. Eingedenk St. Sebastians Todesart mag auch jener Schreiber gewesen sein, der auf einen Mannschaftsrodel der Rhode Rinckenbach, c. 1548, geschrieben hatte: Virtus nobilior auro! (Tapferkeit ist edler als Gold).

St. Sebastian und St. Rochus sind als « schutzherren für die pestilentz vermeint ».

Mit der Schiesskunst wird auch der Schildhalter in Verbindung gebracht, da er allein unter seines gleichen mit Musquete, Stützgabel und Gürtel für Munition ausgestattet ist.

Rinckenbach ist mein rechter nam̄,
Den ackerbauw fange ich wol an
bin aber fertig in der eÿl
Weil ich nit hab des bodens zvil.

Neben viel gutem Willen für des Vaterlandes Wehr, konnten die Leute jenes Rhodgebietes mit dem Boden nicht viel anfangen, weil viel Schatten und wenig tiefgründiger Humus zu finden war. Drum auch der Spruch von 1688:

Gar gschwind vnd guet mach ich mein sach,
Verdien nit das man mich auslach.

Die letzte Rhodsfahne wurde am 2. August 1879 von der Rhodskorporation an die Altertumssammlung in Appenzell übermacht.

Stechlenegg.

Das Appenzeller-Urkundenbuch nennt diesen Namen bei Gelegenheit eines Entscheides zwischen den Kirchspielen Hundwil und Urnäsch, am 8. Februar 1480. Stechlenegg, eine Halb-Rhode, war zeitweise, unter die Aegide der Rhode Gonten gestellt, löste sich 1856 von letzterer gänzlich los, und wurde bei der Umteilung der Rhoden in Bezirke, wiederum dem Bezirke Gonten einverleibt. Seine Stellung als Halbrhode wird wie bei Hirschberg und Oberegg, durch kleinere Schilde auf dem Rundgemälde angedeutet.

Fig. 50.

Das von Weiss und Schwarz gespaltene Rhodswappen dürfte diese seine Farben den Namen Weissbach und Schwarz entlehnt haben, welche Bäche an der Ostgrenze der Rhode sich verbinden, und gemeinsam ihre Gewässer westwärts durch die Talsenkung im Rhodsgelände, der Urnäsch entgegenführen. Der Dreiberg im Schilde

spielt ebenfalls auf das Gelände an, und der Name « Stächlenegg » wird durch eine Distel mit 3 blauen Blüten angedeutet.

Im schwarz-weiss-grünen Fähnchen wiederholen sich die Farben des Wappens, und im Schutzpatron St. Jacob das Gedenken an die Kronberg-Kapelle, welche wie auf Gonten, so auch auf Stechlenegg herniederschaut. Mit St. Philippus, ward St. Jacobus im nahen Urnäsch vor der Reformation Kirchpatron. In vollständiger Pilgertracht, mit seinem Attribut, dem Pilgerstab, ausgerüstet, die Jakobsmuschel am Hut, steht der Apostel beim Schilde. In strammer Haltung steht der Schildhalter. Er ist angetan mit dem Panzerkragen, und bewehrt mit einer zierlichen Partisane. Sein Helm ziert eine schmuke weisse Feder.

Ich hab vil stechende dorne vnd distel
Thun doch nit vnkomlich da sitzen.
Ob schon der schaten vil unglegheit macht
Scheint doch d son wider
das ist mein freud.

1688.

Stechdörn vnd distel sind verbrent
Als vbel von mihr abgewendt.

(Schluss folgt.)

Lettres d'armoiries et de noblesse concédées à des familles fribourgeoises,

par Alfred d'Amman.

(*Suite.*)

53. **de Diesbach, 1725.** Août 25, à Vienne. En modification au passage du diplôme de 1722 visant le cas du défaut d'une descendance masculine du prince Frédéric de Diesbach, l'empereur Charles VI autorise celui-ci à transmettre, de son vivant, son titre de prince à l'un de ses parents du sexe masculin, à son choix.

Diplôme rédigé en langue espagnole, dont l'original fut adressé au comte de Palma, vice-roi en Sicile ; reproduit d'après une copie dans le *Chartrier de la maison de Diesbach* (op. cit.).[1]

Frédéric usa de cette faculté : par testament du 16 janvier 1744 dans lequel il institua pour héritier universel son cousin germain Jean-Joseph-Georges de Diesbach, fils de François-Augustin et de Marie-Béatrice de Gléresse, il lui légua le titre de prince ; il lui légua aussi le titre de comte d'empire, dont il n'avait pas la faculté de disposer.

---

[1] M. H. W. Höfflinger, membre correspondant de notre Société, à Vienne, et secrétaire de la Société héraldique « Adler », a bien voulu, à notre demande, vérifier aux Archives de Vienne, la date et l'inscription de l'envoi de cette autorisation. Elle a été effectivement donnée par l'empereur Charles VI, lequel a chargé le 27 juillet 1725 son Conseil espagnol à Vienne, de pourvoir à son expédition.